Nr. 296. Donnerstag, 19. Dezember 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

. **Berlin**, 17. Dez. Vier bis fünf Dutzend Abgeordnete hatten sich noch zur letzten Sitzung vor den Ferien, welche der weiteren Berathung des **Handwerkskammergesetzes** gewidmet war, eingefunden. Die gestrige Abwesenheit des Handelsministers Frhrn. v. Berlepsch war hier und da als Beweis für einen unheilbaren Bruch zwischen ihm und dem Staatssecretär Dr. v. Bötticher aufgefaßt worden; heute saß der Handelsminister friedlich neben seinem Collegen und Dr. v. Bötticher nahm demonstrativ Anlaß, seine Uebereinstimmung mit seinem „verehrten Freunde" und überhaupt die Solidarität der Regierung in der Handwerkerfrage zu betonen. Die Vorlage wurde an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen, wo ihr ein Begräbniß sicher ist.

Bei der Berathung der Denkschrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen **Anleihegesetze** bemerkte

Abg. Graf **Kanitz** (cons.): Bekanntlich sind die Ausgaben des Reiches ganz colossal gestiegen, während die Einnahmen damit nicht gleichen Schritt gehalten haben. Es liegt nahe, zu untersuchen, wie viel Einfluß die Handelsverträge darauf gehabt haben. Ich will dabei erwähnen, daß der Abg. Dr. Barth hier behauptet hat, ich hätte im September in Tilsit in meiner Rede constatirt, daß alle Handelskammerberichte den Mißerfolg der Handelsverträge feststellten. Das habe ich nicht gesagt. Herr Dr. Barth kann seine Behauptung nur auf einen Artikel in der „Freihandels-Corresp." gestützt haben, den ich aber bereits berichtigt habe.

Abg. **Rickert**: Der Abg. Dr. Barth ist nicht anwesend, sonst würde er erklärt haben, daß er die Behauptung nicht aufgestellt hätte, wenn ihm der Sachverhalt bekannt gewesen wäre. Im übrigen hat aber Graf Kanitz übertriebener Weise behauptet, daß ein großer Theil der Handelskammerberichte einen Mißerfolg der Handelsverträge constatire.

Sodann wird die Berathung des Handwerkskammergesetzes fortgesetzt:

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vereinig.): Gestern wurde gesagt, die Regierung sei manchesterlich liberal. Ein Redner meinte sogar, daß eine Ministerherrlichkeit in dem Sarg dieses Gesetzes begraben werden könne. Das hat nun die Regierung von ihrer langjährigen Socialpolitik! Meine Freunde sind dieser Vorlage nicht abgeneigt und könnten ihr, falls noch einige Verbesserungen vorgenommen werden, so namentlich hinsichtlich des Wahlrechts, zustimmen. Das Verhalten des Centrums zur Vorlage verstehen wir. Die Haltung der Conservativen erklärt sich daraus, daß der Bund der Landwirthe auf Stimmenfang im Handwerk ausgeht. Merkwürdig aber ist das Verhalten der Nationalliberalen; sie wollen die Vorlage ablehnen, obwohl sie wissen, daß die Ablehnung den Weg ebnet für die Zwangsinnungen, welche Sie doch nicht wollen. Wichtiger als die Vorlage erscheint uns die Freigabe des Sonntagsunterrichts in den Fortbildungsschulen. Sie wollen keine Kammern für das gesammte Handwerk, sondern Zunftstuben. Die Enquete über die Verhältnisse in Oesterreich wird nur eine große Anklage gegen den Befähigungsnachweis sein. Wir müssen eigentlich wünschen, daß endlich einmal mit diesem ihrem Agitationsmittel Ernst gemacht würde! Fünf Jahre Befähigungsnachweis und Ihre ganze Agitation ist zu Ende. Leider würde aber die Nation die Kurkosten zu tragen haben. Zu helfen ist dem Handwerk durch eine bessere Ausbildung der kaufmännischen Geschicklichkeit, und zweitens durch die Pflege des Genossenschaftswesens. Durch Ihre Propaganda lenken Sie leider das Handwerk von diesen seinen Hauptaufgaben ab! Sie möchten bloß, daß dort (auf den Bundesrathstisch zeigend) Herr v. Berlepsch sitze. (Ruf: da sitzt er ja! Heiterkeit.) Der Handwerker aber wird, je länger Ihre Agitation dauert, um so mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß er vom Staate nicht alles erwarten darf, daß er vielmehr seine eigenen Kräfte einsetzen muß.

Abg. **Bock-Gotha** (Soc.): Das Handwerk kann sich nicht gegen die Großindustrie halten, da es durch die Maschinen proletarisirt wird. Die Socialdemokraten werden im übrigen für die Handwerkskammern stimmen, denn, wie wir selbst Arbeiterkammern fordern, so gönnen wir sie auch den Handwerkern.

Abg. **Frhr. v. Stumm** (Reichsp.) ist für commissarische Berathung.

Abg. **Metzner** (Centr.) giebt das Handwerk verloren, nachdem auch die Regierung es verloren giebt. Der Staatssecretär Dr. v. Bötticher mag sich mit Liebe für den Mittelstand interessiren, bis jetzt hat er nichts für die Innungen gethan.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** erinnert an die Reihe von Gesetzen zu Gunsten des Handwerks und der Innungen, welche von 1880—1891 unter seiner Mitwirkung erlassen worden sind. Die Vorlage bezweckt lediglich die Förderung eines definitiven Organisationswerks, von dilatorischer Behandlung ist keine Rede. Mein verehrter Freund Berlepsch ist an der Arbeit und er wird, wie ich hoffe, in voller ungetheilter Uebereinstimmung mit mir den Entwurf fertigstellen. Redner weist auf eine ihm heute zugegangene Zuschrift des Innungsausschusses in Stralsund hin, welche ihm in den schmeichelhaftesten Worten für die Vorlage dankt. (Heiterkeit.) Es ist gesagt worden, die Vorlage möge das Grab für eine Ministerherrlichkeit werden. Darauf erwidere ich: ein Staatssecretär stolpert über solche Vorlage nicht, da es die Vorlage der verbündeten Regierungen ist. Es müßte also schon ein Massengrab werden. (Heiterkeit.)

Abg. Frhr. **Heyl zu Herrnsheim** (nat.-lib.): Ich habe nicht für Verwerfung, sondern für commissarische Berathung gesprochen. Gegenüber dem Abg. Dr. Pachnicke bemerke ich, ich und ein Theil meiner Freunde haben niemals die „National-Zeitung" als officielles Organ der Partei anerkannt.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abgg. **Förster** (Antisemit), **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.) und **Jacobskötter** (cons.) wurde die Debatte geschlossen. Das Haus vertagte sich bis zum 9. Januar, an welchem Tage die erste Berathung des Börsengesetzes stattfinden soll. Der Präsident Frhr. v. Buol entließ die Mitglieder mit dem Wunsche froher Feiertage, eines fröhlichen Neujahrs und gesunden Wiedersehens.

Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Dezember.

Krisengerüchte. In parlamentarischen Kreisen cursirte heute das Gerücht, daß der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck eine längere politische Unterredung gehabt habe, die vielleicht eine weitgehende politische Krisis zur Folge haben könnte. In Berliner Blättern ist die Rede davon, daß auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe von dieser Krisis betroffen werden könnte. Nur der conservative „Reichsbote" meint, daß dem Besuch des Kaisers bei Bismarck eine politische Bedeutung nicht beizumessen ist und daß Fürst Hohenlohe vorher von dem Besuch gewußt und ihn gebilligt habe.

Dem „Lokalanz." wird aus Friedrichsruh gemeldet, daß der Besuch dem Fürsten Bismarck selbst sehr überraschend kam, da ihm das Halten des kaiserlichen Sonderzuges in Friedrichsruh is 2 Uhr Nachmittags unbekannt war. Die Instructionen der Betriebsämter in Altona und Friedrichsruh waren streng geheim gehalten worden. Die besondere Herzlichkeit des Kaisers bei der Begrüßung mit dem Fürsten fiel allgemein auf. Bismarck hielt die Hand des Kaisers lange umschlungen, der dem Fürsten am Waggon ein prachtvolles Bouquet der Kaiserin überreichte. Es gelte als sicher, daß die Aussprache des Monarchen mit dem Fürsten sich besonders um die Feierlichkeit am 18. Januar und um das Erscheinen des Fürsten bei derselben drehte, das letzterer auch zusagte. Der Kaiser schenkte Bismarck der „Post" zufolge ein prächtiges Exemplar des bei Brockhaus erschienenen Marinewerks des Capitäns Wislicenus.

* * *

Englisch-amerikanischer Conflict. Präsident Cleveland hat dem Congreß eine Botschaft über die Venezuelafrage und die Antwort des englischen Premierministers Lord Salisbury übersandt. Cleveland erklärt, daß er trotz des Widerspruchs Salisburys die Monroe-Doctrin aufrecht erhalten werde; er bedauert, daß England es abgelehnt habe, durch ein Schiedsgericht die Frage regeln zu lassen und fordert die englische Regierung auf, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Anderenfalls würde die Union jede unrechte Gebietserweiterung als einen vorsätzlichen Eingriff in die Rechte der Union auffassen und mit allen Mitteln bekämpfen. Cleveland erklärt zum Schluß, daß er die volle Verantwortlichkeit für den Inhalt der Botschaft übernehme und das Aufhören der Freundschaft mit England als ein geringeres Unglück ansehe als den Verlust der nationalen Ehre.

Nach der Verlesung der Botschaft ertönte lebhafter Beifall und Händeklatschen.

Der Senat überwies die Botschaft an die Commission für auswärtige Angelegenheiten. Die demokratischen Mitglieder des Congresses stimmen der Botschaft lebhaft zu, die republikanischen halten mit ihrem Urtheil noch zurück.

Die Newyorker Blätter glauben, daß sie der Unterstützung der ganzen Nation sicher sei. Cleveland hätte gezeigt, daß er die auswärtigen Fragen zu benutzen wisse, um in den heimischen einen Sieg zu erringen.

Die irische Nationalliga hat ein Manifest erlassen, in welchem sie erklärt, daß sie den Vereinigten Staaten in einem eventuellen Kriege mit England 100 000 Mann zur Verfügung stellen wird.

* * *

Armenische Metzelei. Schon immer waren die türkischen Berichte über die Metzeleien, wenn sie aus amtlicher Quelle flossen, bemüht, die Schuld von den Türken abzuwälzen und den Armeniern in die Schuhe zu schieben. Heute liegt nun wieder eine amtliche Meldung aus Konstantinopel vor, die alles bisherige so weit übertrifft, daß sie kaum noch glaublich erscheint; danach haben die Armenier in Zeitun eine Metzelei veranstaltet, die alle früheren Massacres an Scheußlichkeit weit übertrifft. Der Bericht lautet: Die Aufständischen von Zeitun haben neun von Muselmanen bewohnte Ortschaften in der Nähe von Zeitun, darunter den Hauptort Enderin, geplündert und in Brand gesteckt. Von der muselmanischen Bevölkerung wurden 266 Personen, darunter 7 Frauen, getödtet und ungefähr 100 Personen beiderlei Geschlechts verwundet. Die Zahl der in den oben erwähnten Ortschaften eingeäscherten Häuser beträgt gegen 500. Es wurde festgestellt, daß die Aufständischen große Grausamkeiten gegen Frauen verübten und Kinder vor den Augen der Eltern ermordeten oder sie tödteten, nachdem sie ihnen die Augen mit Pulver verbrannt hatten. Zwei Gendarmen aus Ehbach wurden lebendig verbrannt; der Commandant der Gendarmerie von Marasch wurde mit drei Gendarmen seiner Begleitung getödtet, ein anderer schwer verletzt. Lieutenant Hassan Agha und dessen Frau wurden ermordet, nachdem man vorher vor ihren Augen ihre drei kleinen Kinder umgebracht hatte. Ein Gendarmerie-Sergeant und ein Corporal der türkischen Armee wurden von den Insurgenten auf der Brücke von Enderin gleichfalls niedergemacht. Außer den erwähnten Greuelthaten haben sich die Aufständischen noch anderer Mordthaten, Grausamkeiten und Plünderungen in Zeitun und anderen Orten schuldig gemacht.

Jedenfalls wird man gut thun, noch von anderer Seite eine Bestätigung dieser Schauermeldung abzuwarten.

* * *

Ueberfall einer Karawane. Eine Karawane von 1200 Personen passirte auf dem Rückwege nach der Küste am 26. Nov. Abends die Schlucht Eldoma und kam an mehren Massaikraals vorüber. Die Massais, die selbst einen Angriff fürchteten, fielen über die Karawane her und tödteten 1000 Personen. Die Ueberlebenden, darunter zwei Franzosen, trafen auf dem Zuge nach dem Rudolfsee den Händler Diek, der sich ihnen anschloß. Beim Marsch durch das Kedongthal sahen sie, wie die Massais sich mit dem Vieh zurückzogen; sie nahmen ihnen das Vieh weg. Die Massais suchten das Vieh wiederzubekommen, hierbei wurde der Händler Diek getödtet. Die Franzosen kehrten nach Kikuya zurück. Dem Reuter'schen Bureau zufolge muß die Karawane eine Regierungskarawane gewesen sein, die nach der Küste zurückkehren wollte. Die beiden Franzosen sind wahrscheinlich Priester aus Uganda.

Hierzu bemerkt das Wolff'sche Telegraphenbureau: Der Vorfall hat sich in der englischen Interessensphäre zugetragen und betrifft wahrscheinlich die Karawane zweier französischer Forschungsreisender, die im Mai 1895 über Mombassa nach dem Victoriasee aufgebrochen sind. Es kann sich aber auch um eine englische Regierungskarawane handeln, an welche die Priester sich angeschlossen haben können.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember.

Die Indiscretionen über die Militärstrafprozeßreform. Zu den angeblichen Untersuchungen über die Indiscretionen betreffend den Stand der Militärstrafprozeßreform schreibt die Münchener „Allg. Ztg.", daß an amtlicher Stelle zur Stunde noch durchaus nicht bekannt ist, von welcher Stelle die Indiscretionen ausgegangen sein mögen. Es haben seit Wochen zwar nicht „amtliche", aber „halbamtliche" Vernehmungen stattgefunden und von verschiedenen, theils beamte-

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

32) [Nachdruck verboten.]

Wieder empfand Camilla eine heftige und doch so süße Beklemmung. Das Herz schien ihr still zu stehen und pochte dann wieder gegen die Brust, als wolle es sie zersprengen; ihr Athem ging unregelmäßig.

„Komm", flüsterte sie und vermochte kein Wort weiter hervorzubringen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Henri, dessen Gedanken bereits wieder zu Helene geflogen waren und der sich in seiner lebhaften Phantasie schon an der Seite der Geliebten als Besitzer eines solchen Weingutes sah, bemerkte nichts von dem, was in Camilla vorging, und schritt, mit seinen Zukunftsbildern beschäftigt, wortlos neben ihr her. Obgleich das Schweigen nur wenige Minuten dauerte, vermochte sie es nicht länger zu ertragen und begann deshalb wieder: „Du wirst es in der Villa Cölestine recht verändert gefunden haben."

„Gewiß", erwiderte er, „Honorine ist fort —"

„Und Madame Mercier ist da!" seufzte Camilla. „Ach, Henri, was hat diese Frau während der kurzen Zeit ihres Hierseins bewirkt! Mit uns ist der Verkehr so gut wie abgebrochen, ich wundere mich nur, daß man Dir erlaubt hat, herzukommen."

„O, Tante Elodie hat mich ausdrücklich dazu aufgefordert, und Madame Mercier mich sogar noch ein Stück begleitet, weil sie in Avrin etwas zu besorgen hatte."

„Sie hat Dich begleitet?" wiederholte Camilla verwundert. „So ist sie Dir nicht feindselig begegnet?"

„Ganz im Gegentheil; sie benimmt sich sehr freundlich und liebenswürdig gegen mich; ich bin überhaupt der Meinung, man thut der Frau Unrecht."

„Henri! Du bist der erste Mensch, der das sagt", rief Camilla, verwundert die Hände zusammenschlagend; „aber traue ihr nicht, sie geht darauf aus, Euch das Herz der Tante zu entfremden."

„Das ist ihr aber nicht gelungen", erwiderte Henri zuversichtlich, „ich habe Tante Elodie so gut und zärtlich gefunden, wie immer, ja, sie ist meinen Wünschen mit einer Bereitwilligkeit entgegengekommen, die mich tief gerührt hat. — Ich habe ihr ein süßes Herzensgeheimniß anvertraut", fuhr er halblaut mit leidenschaftlich vibrirender Stimme fort, „und sie hat es mit Freuden gutgeheißen und mir erlaubt, auch mit Deinem Vater darüber zu sprechen, obwohl es sonst für die Welt, und besonders für Madame Mercier, noch ein Geheimniß bleiben soll."

In seiner Erregung drückte er ihren in dem seinigen ruhenden Arm stürmisch an seine Brust.

„Henri!" rief sie, und jetzt leuchteten die blauen Augen in einem wunderbaren Feuer auf.

„Henri! Lieber Henri!"

„Meine gute, gute Camilla", sagte er, ihr mit der Hand über die erglühende Wange streichelnd, „ich wußte ja, daß ich bei Dir volles Verständniß finden würde, höre denn meine Beichte."

Sie hatten inzwischen eine Stelle erreicht, wo die Weinpflanzungen in Gartenanlagen übergingen, und gewissermaßen auf der Grenze beider Regionen lag eine dicht mit Weinlaub umzogene Laube, welche jetzt im warmen Sonnenschein das Ansehen eines goldenen Hauses hatte, denn die noch dichten Blätter waren gelb und glänzten in dem noch nicht völlig aufgesogenen Thau. Henri führte Camilla dorthin und nahm neben ihr Platz, dem jungen Mädchen war es aber plötzlich, als lege sich ein aufsteigender Herbstnebel über die soeben noch in so leuchtenden Farben prangende Landschaft. . . . So jung und unerfahren sie war, sagte ihr doch schon ihr Herz, daß der Ton, in welchem Henri soeben zu ihr gesprochen, nicht der sei, welchen der Mann gegenüber dem Mädchen anschlägt, dem er das Geständniß seiner Liebe machen will. Sie sehnte sich danach, aus der peinlichen Ungewißheit erlöst zu werden, und fürchtete sich zugleich vor dem Worte, das ihren soeben noch so wonnig ausgeträumten Hoffnungen den Todesstoß geben sollte. — Und da war er auch schon, der Dolchstich, der sie bis ins innerste Mark traf. . . .

„Camilla, ich liebe und werde geliebt", begann Henri, den Arm vertraulich um ihre Taille legend und seinen Kopf ganz nahe zu dem ihrigen beugend, „von dem schönsten, holdesten, liebenswerthesten Mädchen unter der Sonne."

Sie zuckte zusammen wie unter einem schmerzhaften Schlage; — in der nächsten Secunde saß sie aber ganz ruhig und machte auch keinen Versuch, sich seiner Umarmung zu entziehen; still und ergeben leerte sie den bitteren Leidenskelch, den er ihr, ohne es zu wollen, mit unbewußter Grausamkeit reichte, denn er erzählte ihr umständlich seine Bekanntschaft mit Helene Dumaire und schwelgte förmlich in der Beschreibung der Schönheit und Anmuth seiner Geliebten und ihres beiderseitigen Liebesglückes. „Honorine war, nachdem sie nur ganz kurze Zeit mit ihr zusammen gewesen, ganz hingerissen von ihr", fuhr er fort, „und ich bin überzeugt, auch Du wirst sie lieben."

„Gewiß, gewiß, Henri", betheuerte sie, die Fingernägel in die Handfläche drückend, als wolle sie durch den physischen Schmerz den seelischen betäuben.

„Tante Elodie wünscht nicht, daß ich sie jetzt schon zu ihr bringe", plauderte er weiter, ohne ihre Qual zu bemerken, „aber sie will mich bald in Straßburg besuchen und Helene kennen lernen: vielleicht kommst Du auch dahin."

„Ich weiß doch nicht", stammelte sie; „Du weißt, der Vater ist kein Freund vom Reisen."

„Nun, so muß es bleiben, bis sie hierherkommt, lange wird das ohnehin nicht mehr währen", versetzte Henri in einem Ton, als müsse er die Freundin wegen dieser Verzögerung trösten; „sobald ich vom Militär frei bin, muß die Verlobung doch veröffentlicht werden; länger warte ich nicht, und spätestens in einem Jahre ist Hochzeit."

„Aber Henri", wagte Camilla jetzt doch schüchtern einzuwenden.

„Ich weiß, was Du sagen willst", unterbrach er sie; „es ist bereits Alles geordnet; Tante Elodie, die Gute, Herrliche, kauft mir ein Landgut, dahin führe ich meine Helene; vorher werde ich aber um Aufnahme auf dem Girsperger Hof bitten, damit mich Vater Candidus noch ein wenig in die Lehre nimmt. Ich hoffe, Du wirst nichts dagegen einzuwenden haben", fügte er wie scherzend hinzu.

„Darüber mußt Du mit dem Vater sprechen", sagte sie mit leiser, verschleierter Stimme; „wir wollen zu ihm gehen."

Sie wollte aufstehen, aber sie fühlte ihre Kniee wanken und fiel auf die Bank zurück; Henri hatte es noch gar nicht so eilig und erzählte weiter von seinen Wünschen und Plänen, während es ihr war, als höre sie seine Stimme aus immer weiterer Ferne an ihr Ohr tönen.

Sie kämpfte heldenmüthig gegen eine Ohnmacht an, und jetzt kam ihr auch von außen Hilfe. Im Eingang der Laube erschien die hohe, breite Gestalt des Gutsbesitzers, und mit lustiger, kräftiger Stimme rief er: „Holla, Kinder, da finde ich Euch endlich! Ich hörte, daß Henri angekommen sei, und habe schon das ganze Anwesen nach Euch abgesucht. Sei willkommen, mein Sohn; hast Du endlich einmal von Straßburg abkommen können? Ich sage Dir, es war hohe Zeit, daß Du Dich einmal wieder sehen ließest."

Er war mit diesen Worten auf den jungen Mann zugetreten und hatte ihm derb die Hand geschüttelt, während er seiner Tochter den Rücken zukehrte. „Es freut mich, daß Du wenigstens noch der Alte bist und uns sogleich besuchst, und wie früher seid Ihr auch gleich mit einander zu Winkel gekrochen, hattet Euch wohl wieder große Geheimnisse anzuvertrauen? Nicht wahr, Kleine?" fuhr er gutgelaunt fort und wandte sich zu seiner Tochter um; erschreckt sprang er auf sie zu: Camilla, Kind, was ist Dir!" rief er bestürzt und sah ihr mit zärtlicher Sorge ins Antlitz.

Jetzt bemerkte auch Henri die Todtenblässe und den eigenartig gläsernen Blick des jungen Mädchens, und nun fuhr es doch wie ein tiefes Erschrecken durch seine Seele; hatte er Camillas Gefühle für ihn verkannt? Das Behagen, das seine geschmeichelte Eitelkeit bei dieser Wahrnehmung empfinden wollte, ging unter in dem Bedauern, das ihn für Camilla beschlich, und in der Scheu, die ihn vor Candidus überkam; — er stand dem letzteren gegenüber wie ein Schulknabe, der auf einem bösen Streich ertappt ist.

Inzwischen hatte sich aber Camilla gefaßt und sagte ruhig: „Es ist nichts, lieber Vater, ich bin aus dem heißen Sonnenschein in die kühle Laube getreten und habe hier eine Weile gesessen, da fröstelt mich etwas; jetzt ist's schon besser; ich werde mich wieder warm laufen und nach dem Hof eilen, damit Frau Michel einen Imbiß aufträgt; komm Du mit Henri langsam nach, er hat ein Anliegen an Dich."

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm sie den Korb, den sie auf den in der Mitte der Laube befindlichen Tisch gestellt hatte, wieder an den Arm und eilte hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

ten, theils nur beauftragten Personen ist unausgesetzt, namentlich bei den Mitarbeitern der in Betracht kommenden Blätter, nach dem Missethäter geforscht worden, zu dessen Ermittelung von interessirter Seite ein hübsches Sümmchen bereit gestellt war. Man sagt, daß ein noch activer Minister durch die Wirkungen jener Notizen beinahe um die Gunst des Kaisers gebracht worden wäre und alles aufbiete, seinen Verleumder zu ermitteln; andere wollen wissen, daß in der Umgebung des Monarchen der gleiche Wunsch in verstärktem Maße vorhanden sei."

Köln, 17. Dez. Aufsehen erregten in der heutigen Gerichtsverhandlung des **Brauweiler Prozesses** die Aussagen der Corrigendin Krahnen, die mit Unterbrechung von 14 Tagen fünf Monate in der Finsterkammer zubringen mußte. Zehnmal wurde der Krahnen ein Maulkorb angelegt, so daß später ihre Unterbringung in's Lazareth nothwendig wurde. Die Krahnen macht den Eindruck einer Geisteskranken, sie ist auch körperlich vollständig gebrochen.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Der Advocat Royere, der ehemalige **Sachverwalter Artons,** ist heute **verhaftet** worden. Auch die Verhaftung des **Polizeiagenten Dupas** ist verfügt. Der Untersuchungsrichter hatte im Justizpalaste eine längere Unterredung mit Ribot über die Klage des letzteren wegen der Behauptungen Dupas.

Schiffs-Nachrichten.

Amsterdam, 18. Dez. Die holländischen Schiffe, welche s. Z. die bei Mielwediek aufgelaufene deutsche Kaiseryacht „Meteor" flott machten, haben einen Bergelohn von 2000 Gulden erhalten.

Philadelphia, 18. Dez. Das deutsche Schiff „Athene" ist am 15. d. M. **explodirt.** Von der Besatzung sind 14 Mann, einschließlich des Capitäns, ertrunken. 2 Steuerleute und 4 Matrosen wurden von dem englischen Dampfer „Tafua" aufgenommen und hier gelandet.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Mordprozeß Ganke.

Der erste Zeuge, welcher bei der gestern fortgesetzten Verhandlung gegen die der Ermordung Dr. Steinthals angeklagte Ganke vernommen wurde, war der Bruder des Getödteten, der Kaufmann Max Steinthal. Derselbe erklärt, er habe, als er von dem Verhältniß seines Bruders mit der Ganke gehört habe, darauf gedrungen, daß das Verhältniß unter allen Umständen aufhören müsse. Bei den Gesprächen, die der Zeuge mit der Angeklagten über die Lösung des Verhältnisses geführt, habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Bemühungen vergeblich seien. Bei einer späteren Unterredung habe die Angeklagte dem Zeugen Mittheilung von der gegen Dr. St. eingegangenen Anzeige (Verbrechen gegen § 218) gemacht und dabei geäußert: „Ich bekomme etwa 1 oder 2 Jahre Gefängniß, Ihr Bruder aber mehrere Jahre Zuchthaus." Der Zeuge und sein Vater haben den Dr. St. wiederholt nach dieser Richtung hin ausgeforscht und ihm nahe gelegt, den Folgen eines etwa begangenen Verbrechens sich durch die Flucht zu entziehen oder in den saueren Apfel zu beißen und die Person zu heirathen; der Bruder hat aber jede verbrecherische Thätigkeit seinerseits entschieden abgeleugnet. Die Angeklagte habe bei einer Gelegenheit noch geäußert: „Ihr Bruder kann sich ja Detectives zum Schutz annehmen, aber für die Ewigkeit giebt es keine Detectivs, ich werde ihn doch noch treffen."

Der nächste Zeuge, Kaufmann Paul Haase, ein alter Bekannter des Dr. St., hat von diesem oft den Wunsch gehört, daß es ihm doch gelingen möchte, das ihm lästig werdende Verhältniß mit der Ganke zu lösen, sie sei aber eine sehr rabiate Person. Schon vor einigen Jahren habe sie ihm gedroht, ihn niederzuschießen, falls er sie verlassen würde. Steinthal nannte sie bei dieser Gelegenheit dem Zeugen gegenüber eine „Bestie", „Megäre" und eine furchtbar gefährliche Person, die ihm auch schon einmal Geld unterschlagen habe. Aehnliche Aeußerungen des Verstorbenen weiß der Kaufmann Apolant zu bekunden. Dr. St. habe in der letzten Zeit vor seinem Tode eine solche Angst vor der Ganke gehabt, daß er den Zeugen häufig gebeten habe, ihn nach Hause zu begleiten. Dr. St. habe ihm erzählt, daß die Ganke ihn wegen Verbrechens gegen das Leben angezeigt habe. Auf die Frage des Zeugen, ob denn etwas Wahres daran sei, habe Dr. St. dies entschieden in Abrede gestellt. — Dagegen hat der folgende Zeuge, der Kaufmann James Ullmann, ebenfalls ein Freund des Verstorbenen, mit dem Letzteren eine Unterredung gehabt, wobei Dr. St. eingestanden habe, eine strafbare Handlung begangen zu haben. Anderen Zeugen, die zu seinem Freundeskreise gehörten, hat Dr. St. gesagt, daß er eine strafbare Handlung nicht begangen habe.

Es wurden sodann die Zeugen über die **Vorkommnisse** am Tage der Ermordung des Dr. St. vernommen. Schneiderin **Hedwig** Damast erzählt, wie an jenem Tage der Plan, den Dr. St. in ihre Wohnung zu locken, ausgeführt wurde. Sie glaube nicht, daß sie der Angeklagten den Rath gegeben, sich in der Kabuse zu verstecken und behufs ungestörter Aussprache die Thür zu verriegeln, ist vielmehr der Ansicht, daß die Angeklagte dies aus eigenem Antriebe gethan. Als es drinnen laut wurde, hat die Zeugin hineingerufen: „Fräulein, aber nicht so laut!" Während sie bis dahin Geräusche, die auf ein Ringen deuteten, nicht gehört hatte, ertönte plötzlich der Hilferuf des Dr. St. und es fiel ein Schuß. Ihr Bruder, ihr Bräutigam und ihre Einwohnerin Frl. Hoeffler sahen, als sie die Thürfüllung eingeschlagen hatten, beide Personen am Boden liegen und riefen: „Herr Gott, die haben sich erschossen!" Die Zeugin ist dann schleunigst zur Polizei gelaufen und hat dabei noch zwei Schüsse gehört. Als sie die Angeklagte nach der That wiedergesehen, sei sie keineswegs erregt gewesen. Zeugin Artistin Clara Hoeffler bekundet, daß die Ganke aus eigenem Antriebe in die Kabuse trat, als Dr. St. ankam. Die Zeugin hat nichts davon gehört, daß bei den Auseinandersetzungen zwischen den beiden der Dr. St. (wie die Angeklagte behauptet) zugegeben habe, daß er lumpig gehandelt habe, ebenso hat sie nicht gehört, daß die Angeklagte gesagt habe: „Nimm dich in Acht, das Ding geht los." Als Dr. St. zu der Angeklagten gesagt hatte: „Else, zieh' dich an, wir wollen zu meinen Eltern gehen", sei es einen Moment mäuschenstill geworden, dann habe man ein Schnurren und Rücken von Stühlen gehört und schließlich sei der Schuß gefallen. Auch dieser Zeugin ist die Angeklagte ruhig vorgekommen, als sie sie nach der That wiedersah. Die beiden weiteren Zeugen, Seemann Paul Damast und der Bräutigam der Damast, Karl Wolff, bestätigen im wesentlichen diese Aussagen.

Die Angeklagte ist von dem Schutzmann Rönnecke festgenommen worden, welcher aber noch nicht wußte, welcher Strafthat sie sich schuldig gemacht haben sollte. Auf dem Wege zur Wache habe die Angeklagte gesagt: „Er hatte mich zu sehr gekränkt, ich konnte nicht anders." Nach einigen ergänzenden Bemerkungen zu mehreren Zeugenaussagen wird die Beweisaufnahme geschlossen. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen lauten auf Mord, Todtschlag, fahrlässige Tödtung und Verbrechen gegen keimendes Leben nebst den dazu gehörigen Nebenfragen. Der Staatsanwalt hält die Angeklagte der Zubilligung mildernder Umstände nicht für würdig, falls die Geschworenen nicht Mord, sondern nur Todtschlag als vorliegend annehmen sollten.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete nur schuldig des Todtschlages, worauf die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängniß und wegen Verbrechens gegen § 218 zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 19. Dezbr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, Niederschläge, normale Temperatur, windig. Stürmisch an den Küsten.

* * *

* **Wandkalender.** Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt für unsere geehrten Abonnenten der Wandkalender für das Schaltjahr 1896 bei, welchen wir in der gewohnten, durch die bisherigen Wünsche unserer Abonnenten gegebenen Weise für den praktischen Gebrauch ausgestattet haben. Mögen unsere Leser nur glückliche Tage in demselben zu verzeichnen haben!

* * *

* **Sitzung der Stadtverordnetenversammlung** am 17. Dez. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Ackermann, Bail, Voigt, Kosmack, v. Rozynski und Schütz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, daß Herr Kaufmann Gieldzinski der Stadtverordneten-Versammlung für ihren Präsidialtisch ein kunstvolles Schreibzeug, den Neptunsbrunnen darstellend, geschenkt habe. Es wird der Dank dafür Herrn Gieldzinski durch Erheben von den Sitzen dargebracht.

Hr. Berenz interpellirt nunmehr den Magistrat über seine Stellung zu der **„Allgemeinen Ausstellung in Danzig 1896"**, da an ihn Anfragen darüber von auswärts ergangen seien. Herr Bürgermeister Trampe erwidert, daß der Magistrat die Ausstellung nicht beschicken werde und mit derselben auch in keinem Verkehr stehe. Im November habe der geschäftsführende Vorstand der Ausstellung sich an den Magistrat um Förderung der Sache gewandt, worauf der (s. Z. von uns mitgetheilte) ablehnende Beschluß gefaßt wurde. Redner verliest nun das Schreiben, in welchem dem geschäftsführenden Vorstand dieser Beschluß und seine Begründung mitgetheilt wird, und fügt hinzu, daß aus gleichen Gründen auch der Herr Oberbürgermeister seinen Eintritt in das Ehren-Comité abgelehnt habe. Für die Entscheidung des Magistrats sei wesentlich mitbestimmend gewesen, daß die Gewerbetreibenden und sonst für ein solches Unternehmen maßgebenden Kreise sich zu der Ausstellung ablehnend verhielten; auch konnte man mit den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen nicht einverstanden sein. — Da ein Antrag auf weitere Besprechung der Interpellation nicht gestellt wurde, war der Gegenstand hiermit erledigt.

Nachdem die Versammlung dann von dem Protokoll über die Leihamts-Revision vom 18. Nov. Kenntniß genommen, gelangt zunächst die in voriger Sitzung vertagte Angelegenheit wegen Verlegung der Hauptlinie der **Danziger Straßeneisenbahn** über den Kohlen- und Holzmarkt nach dem neuen Centralbahnhofe, nach Schidlitz und nach Langfuhr zur Verhandlung. Die Sache wurde bekanntlich an eine Commission zur Vorberathung verwiesen. In dieser hatte Hr. Stadtv. Breidsprecher beantragt, daß die Allg. Elektricitätsgesellschaft verpflichtet werde, Verbindungsbahnen von der Ecke der Kohlen- und Breitgasse nach dem Holzmarkt zum Anschluß an die Bahnhofslinie und von dem Endpunkt der Ohraer Linie auf dem Heumarkt nach dem Kohlenmarkt zu bauen. Dieser Antrag war jedoch von der Commission mit Stimmengleichheit abgelehnt worden. Ein für diesen Fall eingebrachter Antrag des Herrn Davidsohn, die Genehmigung zur Anlage der neuen Linie nur unter der Bedingung zu ertheilen, daß die Allgemeine Elektricitätsgesellschaft nach Ablauf des ersten Betriebsjahres die im Breidsprecher'schen Antrag erwähnten Linien herstelle, falls die städtischen Behörden es dann verlangen, wurde von der Commission gleichfalls abgelehnt, und somit lediglich die Genehmigung der Linie Kohlenmarkt-Holzmarkt empfohlen. — Hr. Breidsprecher referirt kurz über die Commissions-Verhandlungen und beschränkt sich darauf, den Antrag der Majorität, also Genehmigung der Magistrats-Vorlage, zu empfehlen. Die Versammlung schließt sich ohne Debatte dem Vorschlage der Commission an.

Nach dem Bebauungsplan für die Westfront ist der Magistrat genöthigt, behufs Fortführung der Straße Pfefferstadt größere Theile der Grundstücke Ziezausche Gasse 1—4 zu erwerben. Da für dieselben Preise von 43 000 resp. 30 000 Mk. gefordert werden, welche ihm zu hoch erscheinen, beantragt der Magistrat die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zur Einleitung des Enteignungsverfahrens. Derselbe Antrag wird bezüglich eines Terrainstreifens des Mirchauer Promenadenweges in Langfuhr gestellt, der zu der beschlossenen Befestigung und Canalisirung dieser Straße gebraucht wird, aber auf gütliche Weise nicht zu erlangen war. Bei letzterem Punkte entspinnt sich eine lange Debatte. Der Mirchauer Promenadenweg war bisher Privatstraße. Da die Adjacenten die Canalisirung, Befestigung und Beleuchtung desselben wünschten und der Stadt Beiträge dazu von ca. 1900 Mk. offerirten, will die Stadt ihn übernehmen und mit erheblichem Kostenaufwande in der angegebenen Art herrichten lassen. Der frühere Besitzer des Straßenstreifens, Herr Barg, hatte sich verpflichtet, das Terrain bis zum 1. Mai v. Js. der Stadt aufzulassen. Es gelang jedoch nicht, die Sache bis dahin vollständig zu regeln und die Bemühungen des Magistrats-Decernenten, Herrn Barg zur Verlängerung der Frist zu bewegen, scheiterten daran, daß Herr B. nicht anzutreffen war. Nach dem 1. Mai erklärte er sich seiner Verpflichtung entbunden. Es stellte sich nunmehr, wie vom Magistratstische aus mitgetheilt wurde, heraus, daß Hr. B. das Terrain schon vor Eingehung seiner Verpflichtung an einen Herrn Skibba aufgelassen habe, der, selbst mittellos, sich zur Hergabe weigert. In der Debatte, an welcher sich die Herren Damme, Dr. Ackermann, Berenz, Trampe, Schneider, Weiß, Dinklage, Krug, Münsterberg und Dasse betheiligten, wurde der Gang, die Behandlung der Sache und die Wendung, welche sie jetzt genommen, von einigen Seiten scharf kritisirt und der Vorschlag gemacht, nunmehr die Uebernahme des Weges auf die Stadt abzulehnen und es den Adjacenten zu überlassen, sich mit den polizeilichen Anforderungen abzufinden. Nachdem aber namentlich vom Magistratstisch aus und von den Herren Weiß und Münsterberg auf die sanitäre Bedeutung der Maßregel, auf die verhältnißmäßig zahlreiche Bewohnerschaft und den guten Willen der Grundstücksbesitzer sowie auf den geringen Werth des zu erwerbenden Terrains hingewiesen worden, wurde der Magistratsantrag mit einem Amendement, daß vor Ausführung der Arbeit die Adjacentenbeiträge sicher zu stellen seien, angenommen. — Der Antrag wegen der Expropriation der Grundstücke in der Ziezauschen Gasse erlangte ohne Debatte die Zustimmung der Versammlung.

Am 12. Februar d. Js. überwies die Versammlung eine Petition des Bürgervereins zu **Neufahrwasser** um Einführung der **Canalisation** in dieser Vorstadt an den Magistrat zur Erwägung. Der Magistrat theilt heute mit, daß er im Einverständniß mit der Wasserdeputation der Petition keine Folge zu geben beschlossen habe, weil die tiefe Lage Neufahrwassers und der hohe Grundwasserstand daselbst ein besonderes Kanalsystem erfordern würde, dessen Kosten sich auf 450 000 Mk. belaufen. Eine Verzinsung und Amortisation dieses Kapitals durch eine Wasser- oder Kanalabgabe würde selbst bei hoher Bemessung dieser Abgabe nicht zu erzielen sein. Es sei ferner erwogen, daß die Entwässerungsverhältnisse Neufahrwassers schon durch die Canalisirung der Olivaer Straße wesentlich verbessert seien und durch Hinzuziehung anderer Straßen zu dieser Kanalanlage noch weiter verbessert werden sollen. — Herr Fischer bedauert das gänzlich verneinende Resultat der Erwägung des Magistrats. Er will den Neufahrwasserer Bürgern auch keine hohe Last aufbürden, doch wären bei geeigneter Verhandlung von den verschiedenen fiscalischen Behörden, welche in Neufahrwasser direct interessirt seien, vielleicht wesentliche Zuschüsse zu erlangen gewesen. Die Uebelstände seien groß und Abhilfe thue Noth. Wenigstens hätte der Magistrat also ein geregeltes Abfuhrsystem erwägen sollen. — Herr Bürgermeister Trampe erwidert, daß der Magistrat sich der wohlwollenden Erwägung anderweiter Abhilfsmittel durchaus nicht entziehen wolle; die ihm überwiesene Petition sei aber nur auf Einführung der Canalisation gerichtet. — Herr Böse begrüßt es lebhaft, daß die Petition in erster Linie von sanitären Gesichtspunkten ausgehe. Er wünscht, daß man den Neufahrwasserer Bürgern zu Hilfe komme, der Kostenpunkt würde sich doch wohl überwinden lassen. Auch in Danzig habe man s. Z. große Besorgniß vor den hohen Kosten der Canalisation gehabt, trotzdem aber das Werk zum Segen der Bewohner muthig in Angriff genommen. Der Finanzpunkt allein könne doch bei einem solchen Werk entscheidend sein. — Hr. Bürgermeister Trampe macht Herrn Böse darauf aufmerksam, daß Danzig, als es sich um Einführung der Canalisation handelte, eine der ungesundesten Städte des Continents mit sehr großer Sterblichkeit, engen, eingeschnürten Straßen war. Solche Verhältnisse lägen doch in der frei und weitläufig gebauten Vorstadt Neufahrwasser mit nur 8000 Einwohnern nicht vor. Auch ein Vergleich mit Langfuhr sei nicht zu ziehen. Dort waren in zahlreichen Häusern Wasserleitung und Wasserclosets eingerichtet, es mußte schon deshalb für Entwässerung gesorgt werden. In Neufahrwasser seien nur wenig Anschlüsse an die Wasserleitung, die Bevölkerung sei großentheils arm und würde auf die Canalisation verzichten, wenn ihr eine hohe Abgabe zur Verzinsung und Amortisation zugemuthet würde. — Nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren Fischer und Böse, welche wesentlich Nebenpunkte betrafen, wurde die Angelegenheit mit der Mittheilung des Magistrats als erledigt angesehen.

Zur Ziehung einer neuen Baufluchtlinie bei Neugarten von der Loge Eugenia bis zum Oberpräsidial- und Regierungsgebäude (nach kurzer lebhafter Debatte), zum Ankauf eines Terrainstreifens am Wellengang für 150 Mk. von dem Orgelbauer Witt, ferner zur Uebertragung der Pacht einer Parzelle des „Gr. Holländers" von Herrn Rentier Bollbrecht auf Hrn. Ed. Golz in Heubude auf 11 Jahre für den um jährlich 20 Mk. erhöhten Pachtzins ertheilt die Versammlung die Zustimmung. Sie bewilligt dann: 1) 2220 Mk. zur Erbauung eines neuen Wagenschuppens beim Lazareth am Olivaerthor; 2) 171 Mk. zur Herstellung von Winterfenstern in der Schule auf dem Bartholomäi-Kirchhof; 3) 350 Mk. für Herstellung eines Windfanges in der Kämmereikasse; 4) 880 Mk. zur Regulirung und Pflasterung des dreieckigen Platzes zwischen Neugarten und der Promenade (wobei ein Antrag des Herrn Jüncke, die Anlage rund oder oval zu gestalten, mit geringer Majorität abgelehnt wurde); 5) 991 Mk. Bauholzwerth für einen Schulbau in Prinzlaff auf der Nehrung auf Grund der bestehenden Patronatsverpflichtung; 6) Subventionen von je 75 Mk. jährlich an den westpreußischen Geschichts-Verein und den Verein für die Geschichte Ost- und Westpreußens; 7) 375 Mk. für Lehrervertretung bei dem Real-

Litterarisches.

Quintessenz der Lebensweisheit und Weltkunst. Nach Chesterfields Briefen an seinen Sohn bearbeitet von Dr. Karl Munding. Neue, billige **Geschenk**-Ausgabe. 262 Seiten gr. Octav. Elegante, sehr gediegene Ausstattung. Brosch. Mk. 1, 50. In feinem Ganzleinenband geb. M. 2. —. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Dieses Buch ist ebenso merkwürdig in seinem Inhalte, als in der äußeren Geschichte seiner Entstehung und Verbreitung. Ein Vater schreibt seinem Sohne Briefe vertraulichster Art. Der Sohn steht im Begriff, ins praktische Leben einzutreten. Der ihn zärtlich liebende Vater möchte ihm die Wege ebnen. Ein vollendeter Welt- und Menschenkenner, der eine fast fünfzigjährige Erfahrung hinter sich hat, der immer mit offenen Augen, immer sonnenklar in die Welt hineingeschaut, ein Mann, der die Sonde des schärfsten Verstandes an die Menschen legte, spricht zu einem unerfahrenen Jüngling, um ihm diejenige Erkenntniß beizubringen, die in den Stürmen, Nöthen und Bedrängnissen des Lebens wohl keinem erspart bleibt, die aber die meisten erst mit ihrem Herzblut erkaufen müssen. Jahrelang wird die Correspondenz geführt. Der Inhalt der Briefe wächst allmählich an zu einem ganzen System der Weltkunst und Lebensweisheit. Immer wieder werden neue Saiten aufgezogen. Da stirbt der inzwischen zum Manne herangereifte Sohn. Fünf Jahre später folgt ihm der Vater. Kaum hat sich das Grab über ihm geschlossen, so fliegen auch schon seine Briefe in die Welt hinaus. Die Gattin des Sohnes verkauft sie in Bausch und Bogen dem Verleger für die enorme Summe von dreißigtausend Mark. Und schon ein Jahr später sind sie öffentliches Gemeingut. In den Salons der „oberen Zehntausend", in der ganzen gebildeten Welt spricht man von „Chesterfields Briefen an seinen Sohn." Das Verdienst, diese Perle der Weltlitteratur in einer geradezu klassischen Uebersetzung und Bearbeitung dem deutschen Publikum erschlossen zu haben, gebührt Dr. Karl Munding. Aus seinem schon in vielen Auflagen verbreiteten Buche, das jetzt erstmals in billiger und doch sehr gediegen ausgestatteter Geschenkausgabe vorliegt, wird auch ein Virtuose der Lebenskunst noch lernen. Jedenfalls ist es ein unübertrefflicher Führer durchs Leben, denn es ist ein herrlicher Schatz der feinsten Beobachtungen und Lebensmaximen darin niedergelegt. Es ist ein nützliches Geschenkbuch allerersten Ranges, besonders für Jünglinge. Um das richtige Buch zu erhalten, versäume man nicht, bei Bestellung den Namen des Herausgebers (Dr. Munding) und die Verlagsfirma (Schwabacher in Stuttgart) ausdrücklich zu nennen, und genau darauf zu achten, daß kein anderes Buch geliefert werde als dasjenige, worauf diese beiden Namen gedruckt sind.

* * *

Backfischchens erste Küchenkünste oder Die kleine Gelegenheitsköchin. Eine Auswahl von Festtags- und Gesellschaftsspeisen sammt Anleitung zur Verwerthung des Obstes mit sprachlichen, natur- und kulturgeschichtlichen Anmerkungen von Elise Roth, Verfasserin von „Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben?" Fein gebunden Mk. 1,80. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. In diesem zu Geschenken reizend ausgestatteten Werkchen hat die Verfasserin diejenigen Küchenerzeugnisse zusammengestellt, die sich am bequemsten bereiten lassen, ohne eine unbedingte Hingabe an die Küchenarbeit zu verlangen, und die sozusagen die Poesie der Küche sind: Festtags- und Gelegenheitsspeisen. Der Inhalt ist folgendermaßen eingetheilt: I. Für den Neujahrsabend. — II. Für den Theetisch. — III. Für den Kaffeetisch. — IV Für den Osterhasen. — V. Das Einkochen des Obstes. — VI. Fruchtsäfte, aus Fruchtsäften bereitete Getränke und Gefrorenes. — VII. Kleinigkeiten für Geschenke, in Körbchen oder Schächtelchen zu legen. — VIII. Für **den** Weihnachtstisch. Das Gutselbacken. Bedeutung der deutschen Weihnachtsfeier und der Weihnachtsgebräuche. — Wie das bekannte Buch der gleichen Verfasserin „Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben?", dessen Widmung I. K. H. die Großherzogin von Baden angenommen hat, längst als mustergiltig anerkannt ist, so macht auch dieses neue, 144 Großoktavseiten starke Werkchen den Eindruck hoher Gediegenheit und Vollendung. Ganz besonders erscheint es uns dazu geeignet, Freude am Hauswesen zu wecken und auf angenehme Art Haushaltungskenntnisse an das Schulwissen anknüpfen zu helfen. Wir empfehlen daher Backfischchens erste Küchenkünste als ein hübsches und praktisches Geschenkbuch, das bei der weiblichen Jugend gewiß freudige Aufnahme finden wird.

* * *

Eissport, Gesellschaft! Das sind die Schlagworte der Saison. Mit Entzücken werden die jüngsten und jungen Damen die geschmackvollen prächtig colorirten Tafeln betrachten, welche ihnen die Hefte 23 und 24 der **„Illustrirten Frauen-Zeitung"** zum Muster für ihre Toiletten bieten. Und dazu steht Weihnachten vor der Thür: Weihnachten, wo die kühnsten Wünsche der Phantasie gerade auf diesem Gebiete erfüllt zu werden pflegen. Weihnachtlich muthet uns schon Gertrud Franke-Schievelbein's rührende Novelle „Das alte Album" in Heft 23 an, das — nebenher bemerkt — nicht vergißt, den Altmeister Menzel gebührend zu feiern; und gar erst versetzt uns der reiche Inhalt von Heft 24 zu dieser Feststimmung. Würdig beschließt letzteres Heft den diesmaligen Jahrgang unseres Frauenblattes. Kein Geringerer als der Novellist Hans Hoffmann hat die Weihnachts-Erzählung geschrieben: es ist dies ein ernstes, aber mit köstlichem Humor gewürztes, naives Märchen „Strandgut". Dann finden wir hübsche Weihnachtsbilder von August Reinhardt und Fritz Gehrke, während Johannes Trojan eines seiner gemüthvollen Gedichte spendet, und Felix Poppenberg und Fräulein Dr. Käthe Schirmacher für einen geistvollen feuilletonistischen Inhalt sorgen. Alles in allem genommen, beweist auch dieses Schlußheft wieder, wie verdient die bedeutende Verbreitung der „Illustrirten Frauen-Zeitung ist, und zu welchen wie großen Hoffnungen deren neuer Jahrgang, der dreiundzwanzigste, berechtigt.

Vermischtes.

Berlin, 18. Dez. In der **Britzerstraße** hat heute eine große **Ueberschwemmung** stattgefunden. Aus einem geplatzten Wasserrohr schoß ein fünf Meter hoher starker Wasserstrahl empor und setzte die umliegenden Straßen rasch unter Wasser. Die Bewohner der Keller retteten nur mit Mühe das nackte Leben. In der Skalitzer Straße mußte ein Haus polizeilich gesperrt werden, da es einzustürzen drohte. Die Waaren in den Kellern haben großen Schaden gelitten. Die Feuerwehr arbeitet mit zwei Dampfspritzen, um das Wasser in den Kanal zu leiten.

gymnasium zu St. Johann; 8) 280 Mk. für Einrichtung eines Dienstzimmers für den Rector der Katharinen-Mittelschule; 9) 50 Mk. Dienstunkosten-Entschädigung für den Schiedsmann des 23. und 24. Stadtbezirks.

Für die Canalisirung der Olivaer Straße in Neufahrwasser waren 7900 Mk. bewilligt. Die Kosten haben sich jedoch durch unvorherzusehende Bauarbeiten so erhöht, daß 3955 Mk. nachbewilligt werden müssen.

Schließlich wird ein uneinziehbarer Kaufschoßrest von 93 Mk. niedergeschlagen und für eine Anzahl Verwaltungsrechnungen Decharge ertheilt.

In nichtöffentlicher Sitzung werden einige Unterstützungen bewilligt, zum Bezirks-Vorsteher des 18. Stadtbezirks Herr Böttchermeister Horn, zu Mitgliedern der 3. Armen-Commission die Herren Otto Fast und Rich. Ernst, der 6. Armen-Commission die Herrn Uhrmacher Wilh. Müller und Bonbonfabrikant Eugen Schmidt gewählt.

* * *

* **Begräbniß des Grafen Haugwitz.** In der Kapelle des Garnison-Kirchhofes hatten sich der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der unter dem Commando des Verewigten einst als Kadett auf der Fregatte „Niobe" gedient hatte, die Brüder Graf Heinrich Haugwitz-Krappitz (Mitglied des Herrenhauses) und der kgl. dänische Hofjägermeister Graf Georg Haugwitz, der Schwager des Verstorbenen, Graf Ludwig zu Pappenheim, Reichsrath der Krone Baierns, Graf Franz zu Solms-Rödelsheim-Assenheim, Mitglied des Herrenhauses und der ersten Kammer des Großherzogthums Hessen, Contre-Admiral v. Arnim, Flügel-Adjutant des Kaisers, Capitän z. S. Büchsel als Vertreter des Staatssecretärs des Reichs-Marine-Amtes, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden gegen 2 Uhr Nachmittags versammelt; wir sahen unter letzteren die gesammte Generalität, an deren Spitze den Herrn Corpscommandeur, die Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler, Landesdirector Jäckel, Polizei-Präsident Wessel, General-Consul Excellenz v. Wrangel, die sämmtlichen hiesigen Marineoffiziere, das gesammte Offiziercorps des Leib-Husaren-Regiments und eine große Anzahl Offiziere der sämmtlichen bei uns garnisonirenden Regimenter. Die Geistlichkeit war durch die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorialpräsident Meyer, der hiesige Magistrat durch die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Kosmack und Toop vertreten. Sämmtliche Beamte der kais. Werft und von je 25 Arbeitern ein Vertreter, sowie viele Beamte der Schichau'schen Werft und der Marine-Verein „Hohenzollern" mit Fahne waren auf dem Kirchhofe versammelt. Am Fuße des in der Kapelle stehenden Sarges legte der Flügeladjutant des Kaisers, Herr Oberstlieutenant Mackensen den von uns schon beschriebenen Widmungskranz des Kaisers im Namen des Monarchen und einen solchen mit den prinzlichen Insignien im Namen des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nieder. Den vom Prinzen Heinrich von Preußen gespendeten, reich mit Blumen geschmückten Kranz legte der Adjutant der kais. Werft Herr Lieutenant zur See v. Engelhardt nieder und der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg that dies persönlich. Pünktlich um 2 Uhr begann die Trauerandacht, die von Herrn Militär-Oberpfarrer Witting (der vorgestern Abend auch im Sterbehause am Sarge gesprochen hatte) gehalten wurde. Nachdem dieselbe beendet war und als der Sarg hinausgetragen wurde, salutirte das vor der Kapelle stehende, von Herrn Major Stein commandirte Ehrenbataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I., und während die Kapelle des Regiments den Choral „Jesus meine Zuversicht" intonirte, wurde der Sarg auf die mit der kais. Marineflagge bedeckte Leichenbahre gehoben, worauf sich der Leichenconduct unter Vorantritt des militärischen Ehrengeleits mit der Kapelle, die den Chopin'schen Trauermarsch blies, in Bewegung setzte. Dem Sarge voran schritt Herr Lieutenant z. S. v. Engelhardt, der die Orden des Verblichenen trug, und dann drei Offiziere, welche die vom Monarchen und den beiden Prinzen des königlichen Hauses gesandten Kränze trugen. Neben und hinter dem Sarge gingen Matrosen und Husaren, die übrigen Kranzspenden tragend. Die ersten im Trauergefolge waren der Herzog von Mecklenburg, geleitet von den Herren commandirender General Lentze und Oberpräsident v. Goßler, an die sich das übrige Gefolge reihte. Auf dem Wege nach der Gruft hatte eine Husaren-Abtheilung Spalier gebildet und als die letzten Töne der Infanterie-Kapelle verklungen waren, intonirte die Husarenkapelle, welche an der Gruft Aufstellung genommen, einen Vers des Chorals „Was Gott thut, das ist wohlgethan", worauf der Sarg eingesenkt wurde. Herr Militäroberpfarrer Witting hielt eine kurze Grabrede, es erschollen dann die üblichen drei von der Ehrencompagnie abgegebenen Salute und mit den Klängen des Liedes „Wie sie so sanft ruhen" erreichte die Trauerfeierlichkeit ihr Ende. Unter den Hunderten von Kränzen, welche die Gruft füllten resp. später den Hügel schmückten, sehen wir außer den von uns schon erwähnten noch folgende: von dem Seeoffiziercorps der Kriegsschiffe „Brandenburg", „Wörth", „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Hohenzollern", von den Offizieren der Panzer-Kanonenboots-Division Danzig, von den Offizier-Corps des Grenadier-Regiments König Friedrich I., des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, des Infanterie-Regiments Nr. 128 und des Trainbataillons Nr. 17, der Kriegsschule, von dem Club der Rodensteiner, von Beamten des Manövergeschwaders, vom Marine-Kriegerverein „Hohenzollern", den Arbeitern der Kesselschmiede und der Maschinenbauwerkstatt der kais. Werft u. s. w. Der vom Offiziercorps des Leib-Husaren-Regiments gespendete Kranz war von der aus den Herren Oberstlieutenant Mackensen und Lieutenants Schmidt v. Altenstadt, v. Zitzewitz und Edler v. Oetinger bestehenden Deputation am Sarge niedergelegt worden.

* * *

* **Volkszählungsresultate.** Nach der Zählung am 2. Dezember hatte Braunsberg 11 828 Einwohner (1890 10 851), Liebstadt 2412 (1890 2476).

* * *

* **Feier des Reichsjubiläums.** Der 18. Januar k. J., an welchem vor 25 Jahren die Kaiserproclamation im Schlosse zu Versailles erfolgte und damit die Wiedererrichtung des deutschen Reiches zur vollendeten Thatsache wurde, wird auch hier durch eine größere Festfeier begangen werden. Die Anregung dazu ist unmittelbar aus hiesigen Bürgerkreisen gegeben und die Feier soll sich auch vornehmlich zu einem Bürgerfeste ohne jede politische Parteischattirung gestalten. Das die Veranstaltungen leitende Comité ist in der Bildung begriffen. Es werden sich in demselben sowohl die Vertreter der Stadt wie der obersten Behörden der Provinz befinden. Wie wir hören, haben sowohl der Herr Oberpräsident wie der Herr Corpscommandant und der Herr Stadtcommandant bereits ihre Betheiligung zugesagt. Um möglichst allen Kreisen der Bürgerschaft die Betheiligung zu ermöglichen, ist für den Abend des 18. Januar ein großer Fest-Commers im Schützenhause in Aussicht genommen.

* * *

* **Landwirthschaftlicher Centralverein und Landwirthschaftskammer.** In der Frühjahrssitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins westpreußischer Landwirthe war, wie wir s. Zt. berichtet haben, die Hauptverwaltung bevollmächtigt worden, mit der Landwirthschaftskammer wegen Uebernahme des Vermögens, der Beamten und verschiedener von dem Centralverein in's Leben gerufener Institutionen zu verhandeln. Kürzlich hat nun in Marienburg eine vorberathende erste Sitzung der Landwirthschaftskammer unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler stattgefunden, in welcher diese Angelegenheit behandelt wurde. Wie schon in der oben erwähnten Sitzung des Verwaltungsraths beschlossen wurde, wird sich der Centralverein zu Gunsten der Landwirthschaftskammer auflösen und am Schlusse des Etatsjahres seine Thätigkeit einstellen. Die Landwirthschaftskammer übernimmt von der Hauptverwaltung das gesammte Activ-Vermögen und alle vom Centralverein eingegangenen Verpflichtungen. Ferner übernimmt die Landwirthschaftskammer alle Beamten des Centralvereins, soweit sie pensionsberechtigt sind. Die Landwirthschaftskammer verspricht, alle Veranstaltungen und Schöpfungen, welche vom Centralverein in's Leben gerufen sind, aufrecht zu erhalten und fortzuentwickeln, auch dem Vereinsleben seine besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Unter diese Bedingungen wird der Centralverein mit dem 1. April 1896 in die Landwirthschaftskammer aufgehen. Die Landwirthschaftskammer setzt einen Ausschuß ein, welcher aus dem Gesammtvorstand besteht. Dieser Ausschuß ergänzt sich aus je einem Delegirten sämmtlicher landwirthschaftlichen Lokal- und Bauernvereine. Dieser Ausschuß stellt für die Verwendung der ihm von der Landwirthschaftskammer überwiesenen Geldmittel einen Etat auf, welcher der Bestätigung bezw. Abänderung durch die Landwirthschaftskammer unterworfen ist. Sämmtliche von dem Verwaltungsrath des Central-Vereins eingesetzten Sectionen und Commissionen bleiben einstweilen in Thätigkeit.

* * *

r. **Frühstücks-Vertheilung.** Die Kunde, daß das Comité für die Frühstücks-Vertheilung unter dem Vorsitze der Frau Oberpräsident v. Goßler die Herren Hauptlehrer der Schulen ersucht hat, eine Liste der bedürftigsten Kinder einzureichen, damit diese ärmsten der Schulkinder wieder wie im vorigen Jahre von den Weihnachtsferien bis zu den Osterferien mit Frühstück, bestehend aus Milch und Brod, versorgt werden könnten, ist in dieser gnadenreichen Weihnachtszeit, in der der Noth und des Elends so gerne gedacht wird, mit inniger Freude begrüßt worden. Sammlungen freiwilliger Gaben und der Ertrag der am 11. Januar k. Js. zu veranstaltenden Pestalozzifeier dürften das hochherzige und nachahmenswerthe Unternehmen sichern.

* * *

* **Tödtung durch einen Messerstich.** Gestern Abend nach 9 Uhr war die Colonie an der Schichau'schen Werft der Schauplatz eines Rencontres, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Es fand in einem Hause eine Probe für eine Weihnachtsfeierlichkeit statt, bei der zwischen dem kaum 18jährigen Arbeitsburschen Arthur Pannwitz und dem Arbeiter Heinrich Dombrowski aus Neufahrwasser ein Streit entstanden zu sein scheint, angeblich weil bei den geplanten Aufführungen der eine dem anderen vorgezogen sein soll. Der sich zurückgesetzt fühlende Pannwitz hat gegen D. verschiedene Drohungen ausgestoßen des Inhalts, daß er nicht mehr lebend das Haus verlassen würde, und hat ihm dann, als er aus der Thüre trat, einen Stich in die linke Brust versetzt, der das Herz getroffen hat und den sofortigen Tod des D. zur Folge gehabt hat. Während die Leiche nach dem Bleihofe gebracht wurde, hat sich der jugendliche Mörder in seine Wohnung begeben, wo er im Bett verhaftet wurde. Heute behauptete er, den Stich dem Dombrowski in der Nothwehr gegeben zu haben und wies auf verschiedene Verletzungen hin, die er vorher von dem Getödteten erhalten haben will. Durch Zeugen ist jedoch festgestellt, daß er sich die Verletzungen selbst beigebracht hat. Pannwitz, der Sohn achtbarer Eltern ist, die durch den Vorfall in tiefen Schmerz versetzt worden sind, ist ein kleiner, schwächlicher Mensch; er wurde heute in das Gerichtsgefängniß gebracht.

* * *

* **Seeamt.** In der heutigen Sitzung hatte sich das Seeamt mit zwei Unglücksfällen zu beschäftigen, durch welche der Tod zweier Seeleute verursacht worden war. Die Kuff „Hillichina" aus Danzig, Capitän R. Hein, befand sich am 28. August d. J. auf der Reise von Heringsdorf nach Rügen, als gegen Morgen der Capitän bemerkte, daß ein im Schlepptau befindliches Boot sich losgelöst hatte. Er befahl die Segel zu wenden und versuchte das treibende Boot anzusegeln. Trotz seines Verbotes sprang der Halbmann Willy Harder aus Westlinken vom Schiffe in das Boot, welches kurz darauf mit der Kuff zusammenstieß und dadurch zum Kentern gebracht wurde. Statt sich an dem Boote festzuhalten, klammerte er sich an einen Riemen. Es wurde ihm zwar sofort eine Rettungsboje zugeworfen, doch Harder, der nur mangelhaft oder gar nicht schwimmen konnte, erreichte die Boje nicht mehr, und als die Mannschaft der Kuff ein Boot ausgesetzt hatte und nach der Unfallstelle hingerudert war, war der Verunglückte verschwunden. Der Herr Reichscommissar war der Ansicht, daß der Unfall lediglich durch die eigene Schuld des Verunglückten entstanden sei, und das Seeamt erkannte in demselben Sinne.

Der zweite Unfall hat sich auf dem Dampfer „Freda" aus Danzig, Capitän Otto Köster, auf der Reise von Danzig nach London am 17. November d. Js. ereignet. Das Schiff hatte eine stürmische Reise gemacht und lief bei gutem Wetter gegen 4 Uhr Nachmittags in die Themse ein. Das Schiff hatte Stückgut geladen und Holz, welches als Deckslast bis zur Höhe der Regeling aufgestapelt war. Um ein Abgleiten zu verhüten, war um das ganze Schiff eine Nothregeling gezogen. Zwischen $3\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr ist nun auf völlig unerklärliche Weise der Steward Friedrich Albrecht aus Danzig verschwunden. Der Steward befand sich um $3\frac{1}{2}$ Uhr noch in der Kajüte und wurde eine halbe Stunde später vermißt. Das Schiff wurde nun auf das genaueste untersucht, doch von dem Vermißten fand sich keine Spur. Da weder ein Eimer, noch ein Stück Geschirr fehlten, so ist auch nicht anzunehmen, daß Albrecht beim Wasserholen verunglückt ist. Er stand mit der Mannschaft auf gutem Fuße, zeigte keine Spur von Tiefsinn, war ein arbeitsamer, ordentlicher Mann im Anfang der vierziger Jahre und ein seebefahrener Steward, so daß die Offiziere und die Mannschaft des Schiffes sein Verschwinden für räthselhaft erklärten. Der Herr Reichscommissar führte aus, daß die höchste Wahrscheinlichkeit vorliege, daß der Steward über Bord gestürzt und dabei ertrunken sei; wie das gekommen, sei allerdings nicht aufgeklärt worden. Dagegen sei aus der Verhandlung klar geworden, daß weder die Führung noch die Mannschaft eine Verschuldung an dem Unfall treffe. Das Seeamt schloß sich den Ausführungen des Herrn Reichscommissars an.

* * *

* **Danziger Bürgerverein.** Gestern Abend hielt der Danziger Bürgerverein im Saale des deutschen Gesellschaftshauses unter dem Vorsitz des Hrn. Lange eine Generalversammlung ab. Nachdem die Anwesenden sich zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes, Fabrikmeisters Kaftan, von den Sitzen erhoben hatten, hielt Herr Handelslehrer Kolat von hier einen Vortrag über das Thema: „Wie muß der mittlere und kleine Geschäftsmann seine Bücher führen, um den Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes zu genügen?" Redner wies darauf hin, wie viele Reclamationen alljährlich zurückgewiesen würden, weil die Betroffenen wohl behaupten könnten, daß sie zu hoch eingeschätzt seien, aber die beweiskräftigen Zahlen nicht beizubringen vermöchten; er empfahl die Führung außerordentlich einfacher und für jeden Handwerker leicht anzulegender Einkaufs-, Verkaufs- und Betriebskosten- und Bilanzbücher. Die Discussion über den Vortrag, an der sich die Herren Hollmichel und Schmidt betheiligten, wurde schließlich auf einen der nächsten Vereinsabende vertagt. Der Kassenführer Herr Rewendt erstattete dann die Rechnungslegung pro 1895, welche eine Einnahme von 1088 Mk., eine Ausgabe von 918 Mk. und einen Bestand von 169 Mark ergab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde dem Vorsitzenden Herrn Lange der Dank der Versammlung für seine unermüdlich dem Verein gewidmeten Dienste durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen und derselbe einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden gewählt die Herren: zum stellvertretenden Vorsitzenden Julius Schmidt, zum Schriftführer Schultz, zum Schatzmeister Rewendt, zum Ordner Spindler, zum Protokollführer König und zum Bibliothekar Pade. Der Etat pro erstes Halbjahr 1896 schließt mit 400 Mk. Einnahme und 400 Mk. Ausgabe ab.

* * *

* **Zur Wallniederlegung.** Zwecks Versorgung der mit der Wallniederlegung beschäftigten Arbeiter werden außer der schon bestehenden Cantine bei Bastion Elisabeth noch zwei weitere Cantinen bei Bastion Karren, südlich vom Hohenthor, und bei Bastion Jakob errichtet.

* * *

* **Diebstahlsverdacht.** Der Kellner Theodor Sch. von hier wurde gestern Abend unter der Anschuldigung verhaftet, dem Hotelbesitzer Z. diverse Weine gestohlen zu haben, als er kurze Zeit bei dem Herrn in Stellung war.

* * *

* **Diebstahl.** Der Arbeiter Wilhelm H. versuchte gestern in der Pfandleihanstalt von Lewandowski in der Breitgasse einen Pfandschein einzulösen, der kurze Zeit vorher von einem Dienstmann als gestohlen gemeldet worden war. In der Leihanstalt wurde wegen Verdachts des Diebstahls seine Verhaftung bewirkt.

* * *

* **Gestohlenes Geld.** Am 18. November ist hierselbst durch einen Bettler aus einem Wohnhause, welches derselbe aber angeblich nicht mehr auffinden kann, ein Portemonnaie mit 30 Mk. gestohlen worden. Der unbekannte Eigenthümer wolle sich schleunigst während der Dienststunden im Criminal-Bureau melden.

* * *

* **Versuchter Diebstahl.** Vor einigen Tagen saßen in der Restauration des Herrn Jacubowski am Holzmarkt mehrere Männer beim Glase Bier, als der Wirth in das Nebenzimmer ging. Als er dabei in die Gaststube blickte, sah er einen der Männer auf der Tombank mit der Kasse in der Hand, der jedoch auf seinen Zuruf die Flucht ergriff und die Kasse stehen ließ. Gestern ist es der Criminalpolizei gelungen, den Thäter in der Person des Arbeiters Paul B. zu verhaften. Derselbe wurde heute an das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

* * *

* **Schöffengericht.** Wegen einer recht gröblichen Unterschlagung hatte sich heute der jugendliche Arbeiter August Laenger zu verantworten. Er wußte den Knecht Jakob Demps dazu zu veranlassen, ihm eine Kiste mit Butter im Werthe von 27 Mk. zum Tragen zu übergeben, die er offenbar verkauft hat. Eine Woche später glückte es dem D., den ungetreuen Träger auf dem Fischmarkt zu fassen. Heute versuchte Laenger dem Gerichtshof vorzureden, die Kiste sei ihm selbst von einem „Unbekannten" gestohlen worden. Der Gerichtshof war jedoch von seiner Schuld überzeugt und verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß.

* * *

* **Das Schiffermusterungsgeschäft** für den hiesigen Musterungsbezirk wird am 10. Januar im „Freundschaftlichen Garten" abgehalten werden.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: Jacobsneugasse Nr. 13 von dem Schutzmann Wolff als Bevollmächtigter der Wittwe Rosette Rexin an den Holzcapitän Ludwig Duske für 22 500 Mk. Kneipab Nr. 29 von der verwittweten Schlossermeister Emilie Nötzel an die Bäckermeister Korn'schen Eheleute für 11 600 Mk. Holzmarkt Nr. 16 von dem Hofbesitzer Wolff Rosenberg an den Kaufmann Georg Mix für 25 500 Mk. Ein Trennstück von Leegstrieß Blatt 12 von dem Maurermeister Prochnow an die Frau Restaurateur Manhold, geb. Hubrich, für 2550 Mk. Hafenstraße Nr. 35 von der Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actiengesellschaft „Weichsel" an den Kaufmann Theodor Rodenacker für 10 000 Mk. Ferner ist das Grundstück Langgarten Nr. 12 nebst Mobiliar vertauscht worden von den Fleischermeister Schulz'schen Eheleuten an den Schneidemühlenbesitzer Poll gegen das Grundstück Heiligegeistgasse Nr. 45 für 80 000 Mk. Der Werth von Heiligegeistgasse Nr. 45 ist auf 30 000 Mark angegeben.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Dezember cr.

			Mk.
betrug der Bestand pro November . .	23 568	Pfänder beliehen mit	188 665
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	3 914	„ „ „	25 116
Sind zusammen . .	27 482	Pfänder beliehen mit	213 781
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	3 615	„ „ „	24 632
so daß im Bestande verblieben	23 867	Pfänder beliehen mit	189 149

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 7529 Personen aufgesucht.

* * *

Polizeibericht für den 18. Dez. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hehlerei, 1 Person wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Sack Ripssamen, abzuholen Hundegasse 47/48, 1 schwarzer Regenschirm, 1 goldenes Medaillon, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Leinwandbeutel mit 82 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 40 Mk., 1 Eisenbahnzeitkarte und 3 Theaterbillets, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

P. **Heiligenbeil**, 17. Dez. Die **Volkszählung** in hiesiger Stadt hat eine Seelenzahl von 4170 ergeben.

b. **Insterburg**, 17. Dez. Der Regierungspräsident zu Gumbinnen hatte vor kurzem an den Magistrat und die Handelskammer die Anfrage gerichtet, ob es nicht zweckmäßig wäre, den geplanten **masurischen Schiffahrtskanal** über Insterburg zu führen. Die zur Prüfung dieser Angelegenheit eingesetzte Commission, bestehend aus Mitgliedern der städtischen Körperschaften und der Handelskammer, hat sich nun dahin entschieden, dem Staate die **Summe von 500 000 Mark herzugeben**, wenn der Kanal über Insterburg geleitet wird. Es werden hieran jedoch folgende Bedingungen geknüpft:

1. Der Kanal ist so herzustellen, daß er mit Schiffen von 100 Tonnen Tragfähigkeit befahren werden kann. 2. Bei der Herstellung des Kanals ist die Nutzbarmachung der Wasserkräfte in's Auge zu fassen. 3. Der Kanalbau ist mindestens mit dem Jahre 1901 in Angriff zu nehmen und ununterbrochen fortzusetzen. 4. Die Angerapp bezw. der Pregel ist für Fahrzeuge bis zu 300 Tonnen Tragfähigkeit von Insterburg bis Wehlau schiffbar zu machen. 5. In Insterburg ist ein zweckentsprechender Hafen einzurichten.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Summe von 500 000 Mk. für das neue Kanalproject einstimmig bewilligt.

Arys (Ostpr.), 15. Dez. Vor einigen Tagen Abends verfolgte der Privatförster des Rittergutes Ublick **Wilddiebe**. Sehr bald bemerkte er zwei Wilderer mit Schießgewehren. Als er ihnen Halt zurief und sie aufforderte, die Flinten fortzulegen, kehrten sich beide gegen ihn und gaben fast gleichzeitig **vier Schüsse auf ihn ab.** Der erste Schuß zerriß dem Jäger den linken Aermel seines Rockes, die drei anderen Schüsse trafen seine Brust. Ein Glück für den Förster war es, daß er einen Pelzrock trug, welcher über der Brust doppelt überschlug. Denn nur diesem Umstand hat er sein Leben zu verdanken. Der Förster konnte nicht sofort schießen, da er zur Erde fiel. Als er sich erhob, hatten die Diebe einen Vorsprung erreicht, sprangen auf einen bereitstehenden Wagen und fuhren im gestreckten Galopp davon.

Standesamt vom 18. Dezember.

Geburten: Arbeiter Martin Hannemann, T. — Hilfsbahnwärter Eduard Grätsch, T. — Seefahrer Karl Kreft, S. — Arbeiter August Hoffmann, S. — Schmiedegeselle Karl Holz, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Marquardt, S. — Schmiedegeselle Franz Falsehr, S. — Schlossergeselle Edmund Weiß, T. — Unehelich: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Lederzurichtergeselle Johann Georg Krok zu Neuenburg und Maria Scheffler hier. — Zimmergeselle Paul Emil Johannes Lietz und Martha Emilie Wenzel, beide zu Schönfeld. — Königlicher Seelootse Wilhelm Bartsch und Maria Schlagowski, beide hier. — Schuhmachergeselle Paul Lietz und Bertha Weigle, beide hier.

Heirathen: Schlossergeselle Albert Pohlmann und Margaretha Karschke.

Todesfälle: S. d. kgl. Schutzmanns a. D. Johann Ziglitzki, 11 J. — Besitzer Ludwig Jahnke, 45 J. — T. d. Schneidermeisters Gustav Liedtke, 1 J. 5 M. — Hospitalitin Friederike Schröder, 93 J. — S. d. Bauunternehmers Johann Dombrowski, 5 M. — Unehel.: 1 T., todtgeb.

Danziger Börse vom 18. Dezember.

Weizen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—149 M Br.	138—143 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	111—146 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—145 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—142 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 108 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dez. zum freien Verkehr $141\frac{1}{2}$ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145 M bez., transit $111\frac{1}{2}$ M Br., 111 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr $146\frac{1}{2}$ M Br., 146 M Gd., transit $112\frac{1}{2}$ M Br., 112 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 148 M Br., $147\frac{1}{2}$ M Gd., transit 114 M M Br., $113\frac{1}{2}$ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110—111 M, transit 76 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. $112\frac{1}{2}$ M bez., per April-Mai inländ. $116\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. 82 M bez., per Mai-Juni inländ. $117\frac{1}{2}$ M bez., unterpolnisch 83 M bez., per Juni-Juli inländ. $119\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. 85 M Br., $84\frac{1}{2}$ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 683—692 Gr. 110 M bez., russische 686 Gr. 82 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit $92\frac{1}{2}$ M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 104 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russische Sommer- 137 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 157—160 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. mittel 147 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,20—3,60 M bez., Roggen- 3,35—3,40 M bez.

Rohzucker fest, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,20 M bez., 10,40 M Gd., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,90 bis 8,15 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Kinloch (SD.), v. Gregor, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Vesuv (SD.), Gabe, Marseille (via Kopenhagen), Güter. — Silesia (SD.), Kalff, Reval, leer.

18. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Gottfried (SD.), Ström, Stockholm, leer. — Eglantine (SD.), Mowat, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg (via Kolberg), Holz. Nichts in Sicht.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 18. Dez. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt: 456 Stück. Bezahlt wurde für: 3. Qual. 45—50 M, 4. Qualität 40—43 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9491 Stück. Tendenz: Ruhig, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 45—46 M und darüber, 2. Qual. 43—44 M, 3. Qualität 41—42 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1690 Stück. Tendenz: Ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 Pf. und darüber, 2. Qualität 54—58 Pf., 3. Qual. 50—53 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1255 Stück. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—56 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., 2. Qual. 48—52 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderheber auf nachbezeichneten der Stadt Thorn gehörigen Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Lissomitzer- und Leibitscher- } Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1896 bis 1. April 1899, **eventuell auch auf 1 Jahr,** haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 6. Januar 1896,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen je 70 Pfg. Copialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.
Die Bietungskaution beträgt:

für die Bromberger Chaussee	600 M
" " Lissomitzer Chaussee	600 M
" " Leibitscher Chaussee	1000 M

Thorn, den 12. Dezember 1895. (25926

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 26. November 1895 bezüglich des in der dem Hofbesitzer **Ferdinand Nonnenmacher** in Gardschau gehörigen Scheune am 22. November dieses Jahres ausgebrochenen Feuers sind nach wie vor die beiden Bettler, welche abgewiesen sind und Drohungen ausgestoßen haben, als Thäter verdächtig.

Nach den bisher zu den Acten gemachten Mittheilungen sind dieses:

1. der Arbeiter **Johann Leschinski,** unbekannter Herkunft, mittelgroß, untersetzter Statur, mit schwarzem bezw. dunkelm Schnurrbart, etwas aufgedunsenem rothen Gesicht, bekleidet mit blauer Hose, dunkelm langen Rock, schwarzem Hut,
2. der Arbeiter bezw. Schornsteinfeger **Franz Groß,** gleichfalls unbekannter Herkunft, Haarfarbe dunkel, bezw. schwarz, groß, schlank, bekleidet mit einem dunkeln Anzug.

Ueber den Verbleib dieser beiden Personen fehlt bisher jeder nähere Anhalt. Groß soll in der Gegend von Stuhm zu Hause sein. Ich bitte, im Betretungsfalle dieselben festzunehmen, dem nächsten Gerichtsgefängniß zuzuführen und mir zu den Acten III J. .../95 Nachricht zu geben. (24996

Danzig, den 13. Dezember 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

Verkauf auf Abbruch.

Das behufs Ausführung des Um- und Erweiterungsbaues auf dem Postgrundstück hierselbst niederzulegende Gebäude an der Langgasse Nr. 25 (früher Polizei-Directionsgebäude) sowie die Kellermauern und Fundamente des bis zur Straßenhöhe bereits niedergelegten Hauses Langgasse Nr. 24 (früher Fürstenberg'sches Haus) sollen zusammen im Wege des öffentlichen Angebots auf Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungen für den Abbruch pp. liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten, Langgasse Nr. 25, zur Einsicht aus.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

zum 21. Dezember 1895,
Mittags 12 Uhr,

an den Unterzeichneten frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 10. Dezember 1895.

Der Regierungsbaumeister.
Langhoff.

Geschäftsverkauf.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein in Tiegenort hart an Chaussee und schiffbarem Fluß belegenes Geschäftshaus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. In demselben ist seit einer langen Reihe von Jahren ein Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft, Bäckerei, Schank, Holz- und Kohlenhandel mit Erfolg betrieben und ist dasselbe zu jeder gewerblichen Anlage passend.

Die näheren Bedingungen bin ich jederzeit bereit zu ertheilen. (24165

P. Driedger, Tiegenort.

Wer wirklich Besseres

in Tafel-Chocolade einkaufen will, dem sei hiermit die in der That vorzügliche, gerippte **6 R Chocolade von Hartwig u. Vogel** in **Dresden** empfohlen.

Die 1/4 Pfd. Tafeln 40 Pfennige.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen- und Specialgeschäften. (4364

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Evangelische Vereins-Buchhandlung,
Hundegasse 13.

Zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet
sind bei uns vorräthig:

- **Bilderbücher** in reicher Auswahl von 10 ₰ an bis 5 M.
- **Jugendschriften,** sowohl für Knaben als für Mädchen von Höcker, Hiltl, Wörishöfer, Cl. Helm, Br. Augusti u. A., **Märchenbücher, Robinsonaden** u. A. in allen Preislagen.
- **Unterhaltungs- und Geschenkliteratur,** Volksschriften.
- **Gesangbücher** von 1,25 M an. Bibeln und Testamente zu verschiedenen Preisen.
- **Wandsprüche** in Farbendruck und mit **Silberschrift** von 0,15 M an bis zu den feinsten.
- **Weihnachtskrippen, sofort zum Aufstellen fertig** zu 0,60, 1,60 und 3,00 M.
- **Kalender,** Abreißkalender, **Wandkalender** in allen Preislagen. (25061

Eine Wirthschafterin für die Oekonomie des von Conradi'schen Schul- und Erziehungs-Instituts zu Jenkau bei Danzig wird für den 1. April 1896 zunächst für ein Jahr zu engagiren gesucht. Anfangsgehalt bei ganz freier Station 400 M jährlich nebst Gartenbenutzung. Die Meldungen sind mit sämmtlichen Zeugnissen sowie einem Gesundheitsattest neuesten Datums an den Director Dr. **Bonstedt** in Jenkau einzusenden. (2507

Danzig, den 15. Dezember 1895.

Directorium der von Conradi'schen Stiftung.



Herzlichen Dank

muß ich Herrn **Dr. med. Volbeding, Homöopath in Düsseldorf, Königsallee 6,** sagen, weil er meinen Mann von seinem quälenden, trockenen Husten befreit hat. Alle Hausmittel, die mir empfohlen wurden, halfen nicht. Nach 3wöchentlichem Gebrauch der Medicamente des Herrn Dr. Volbeding war mein Mann sein Leiden los. (923

Frau Johann Markus,
Hoist bei Norf (Rheinland).

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** u. **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in Herford i. Westf.



erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
" " Delffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.,
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.,
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warschau,
" " Lücke, Straßburg i. E.,
" " Martins, Rostock i. M.,
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " I. Soederstädt, Kasan,
" " Spencer, Bristol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg.

☞ Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker ꝛc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen
sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes u. dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen, Blutandrang nach Kopf u. Brust** ꝛc. hochgeschätzt.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen
sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen ꝛc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Eine tücht. Verkäuferin für's Schankgesch., 10 Jahre bei Verw. thät. gew., sucht Stellung. Adr. u. T. S. in d. Exp. d. Ztg.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Weihnachtsfeier in der Volksschule.

Eine Sammlung
von
Declamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern.

Lehrern und Schülern dargeboten von
Otto Büchler.

2. vermehrte und verbesserte Auflage.
= Preis 30 Pfg. =
Ausgabe ohne Noten 20 Pfg.

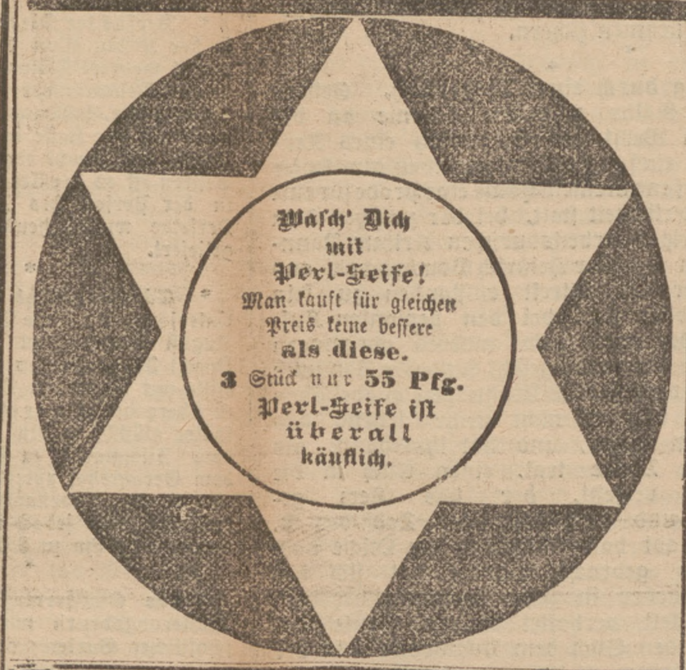
Danzig. 895.

A. W. Kafemann.



„Perfect."

„Perfect" heißt die beste und schönste Uhr der Gegenwart. „Perfect" ist eine **hochfeine Genfer Savonette-Anker-Uhr,** auf **15 Steinen gehend.** Die Deckel des Gehäuses bestehen aus zwei soliden Platten **echten Goldes,** innen mit einer Lage Metall-Legirung verstärkt. „Perfect" kostet nur **Mk. 35.** Garantie: 5 Jahre für guten Gang. „Perfect" ist allein erhältlich bei **Feiths Neuheiten-Vertrieb in Berlin W.,** Charlottenstraße 63. (23869



Neu!

Vorräthig in den Buchhandlungen.

Erich's Ferien.

Eine Erzählung für die Jugend; auch für ältere und alte Leute ohne Schaden zu lesen; nur müssen die Herzen jung sein.

Von **H. Brandstädter,** Gymnasiallehrer in **Insterburg.**

☞ Mustergültige Sprache, Vaterlandsliebe und eine edle Begeisterung für alles Gute und Schöne, endlich ein wirklicher, herzerquickender Humor, der unter Thränen lacht, äussern sich in dieser Erzählung vom Nidder Strande an der blauen Ostsee und sind geeignet, dieselbe zu einem Lieblingsbuche der deutschen Jugend zu machen. — Das Buch ist von hochangesehenen Schriftstellern und Schulmännern warm empfohlen.

Verlag von A. Bagel, Düsseldorf. Preis eleg. geb. Mk. 3,—

Privat-Kapitalisten
best. **Probe-Nummern** der **„Neuen Börsen-Zeitung", Berlin, Zimmerstrasse 100.**
Versandt gratis u. franco.





Reparatur-Werkstätte
für **Nähmaschinen u. Fahrräder**
Frauengasse 31. C. Plaga.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 19. Dezember:

Die Journalisten.

Lustspiel in 5 Acten von **Gustav Freytag.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen.

Rolle		Darsteller
Oberst a. D. Berg		Franz Schieke.
Ida, seine Tochter		Rosa Hageborn.
Adelheid Runeck		Fanny Wagner.
Senden, Gutsbesitzer		August Braubach.
Prof. Oldendorf, Redacteur	der Zeitung Union	Ludwig Lindikoff.
Conrad Bolz, Redacteur	der Zeitung Union	Emil Berthold.
Bellmaus, Mitarbeiter	der Zeitung Union	Ernst Arndt.
Körner, Mitarbeiter	der Zeitung Union	Hermann Duske.
Kämpe, Mitarbeiter	der Zeitung Union	Paul Martin.
Müller, Factotum	der Zeitung Union	Hugo Schilling.
Blumenberg, Redacteur	der Zeitung Coriolan	Josef Miller.
Schmock, Mitarbeiter	der Zeitung Coriolan	Franz Wallis.
Piepenbrink, Weinhändler u. Wahlmann		Max Kirschner.
Lotte, seine Frau		Anna Kutscherra.
Bertha, ihre Tochter		Marie Masella.
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann		Bruno Galleiske.
Fritz, sein Sohn		Heinrich Scholz.
Justizrath Schwartz		Alex. Calliano.
Eine Sängerin		Elsa Müller.
Korb, Schreiber vom Gute Adelheids		Josef Kraft.
Karl, Bedienter des Grafen		Oskar Steinberg.
Ein Kellner		Hugo Gerwink.

Ressourcengäste, Deputation der Bürgerschaft.
Ort: Die Hauptstadt der Provinz.

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896.
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

☞ **Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.**



Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die
sicherste und mildeste
wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.
Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Die neueste
hochwichtige Erfindung

auf dem Gebiete der Orthopädie, deren Erfolg geradezu hervorragend zu bezeichnen ist, ist der k. u. k. a. priv.

Selbstmasseur
(Revulseur).

Durch Anwendung dieses höchst sinnreichen Apparates ist **Jedermann** im Stande, sich auf die **bequemste, einfachste Weise selbst zu massiren.** Sehr zu empfehlen gegen **Rheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Nervenschwäche, Rückenmarkleiden, Migräne** etc. etc. Durch die Anwendung dieses höchst sinnreichen Apparates, dessen Handhabung leicht und einfach ist, wird eine **regelmässige Zirkulation des Blutes hervorgerufen und jedes noch so veraltete Leiden in kürzester Zeit vollkommen behoben. Für den sicheren Erfolg,** der nach der ersten Anwendung bereits zu Tage tritt — **wird garantirt.** — Preis Mk. 10,00 — Postversand gegen Nachnahme oder bei Voreinsendung des Betrages von der

Central-Niederl. Dr. BORSODY, Budapest, Andrássy-ut 17,
wohin alle Bestellungen zu richten sind. (22171

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

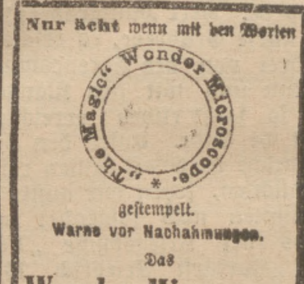
von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Ein akadem. gebild. Zuschneider,
Christ, 24 Jahre alt, mit einem jährlichen Einkommen von 3000 M, wünscht sich zu verheirathen. Damen im Alter von 18—22 Jahren, mit einem Vermögen von 6—10 000 M werden gebeten gefl. ihre Photographie unter A. Sch. postlag. Dirschau einzusenden. (25065

Im Fluge durch die Welt! Prachtwerk, passend z. Weihnachtsgeschenk, sehr gut erh., ist zu verk. Pr. 5 M. Langgart. 55, III.

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.
Warne vor Nachahmungen.

Das
Wunder-Microscop
„The Magic" Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur M. 1,50

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei
G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.